

E-Journal (2014)

3. Jahrgang · 1

Forum
Interdisziplinäre
Begriffsgeschichte
(FIB)

Herausgegeben von Ernst Müller
Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin

Editorial

Um Verkehungen zwischen Natur und Gesellschaft plastisch auf den Punkt zu bringen, paraphrasiert Karl Marx im Fetischkapitel des Kapitals einen Vers aus Shakespeares *Viel Lärm um nichts* (3. Aufzug, 3. Szene): »Ein gut aussehender Mann zu sein, ist eine Gabe der Umstände, aber lesen und schreiben zu können, kommt von Natur.« Konnte Marx für das Publikum des 19. Jahrhunderts, auch indem er Shakespeares ›fortune‹ durch das zeitgenössisch eher sozial konnotierte ›Umstände‹ und ›Physiognomie‹ durch ›Aussehen‹ übersetzte, die Evidenz der Differenz von Natürlichem und Gesellschaftlichem noch sicher als rhetorische Schlusspointe für die Verkehrung der *dinglich-natürlichen* Gebrauchswerte und der *gesellschaftlichen* Tauschwerte einsetzen, so haben solche Unterscheidungen, vielleicht nicht zuletzt gerade auch aufgrund der von ihm selbst beschriebenen Vergesellschaftungsprozesse ihre unmittelbare Evidenz verloren. Denn wie manche Kognitionswissenschaftler und Linguisten heute die Sprachentwicklung am liebsten durch bildliche Darstellung aktivierter Hirnareale *biologisch-hirnphysiologisch* fassen, so ist umgekehrt das natürliche physiognomisch Aussehen längst zu einem *kulturell* konstruierbarem Artefakt geworden.

Die vorliegende, aus einer Kooperation zwischen der von Clemens Knobloch geleiteten Siegener Forschergruppe *Die Kulturkritik des Neoevolutionismus* und Mitarbeitern des *Zentrums für Literatur- und Kulturforschung* (Berlin) entstandene Ausgabe des e-Journals wendet sich solchen semantischen Verschiebungen zu, wobei zudem der primäre Oppositionsbegriff zu Natur heute nicht Gesellschaft, sondern Kultur ist. Die interdisziplinären Begriffsgeschichten behandeln dabei Begriffe wie ›Kultur‹ und ›Natur‹, ›Evolution‹ und ›Geschichte‹, ›Fortschritt‹ sowie ›survival of the fittest‹.

In seinem Eröffnungsbeitrag geht der Sprach- und Kommunikationswissenschaftler Clemens Knobloch von der Gleichzeitigkeit zweier heterogener Prozesse der jüngeren Geschichte aus: einerseits von der Umorientierung der Geisteswissenschaft zu den Kulturwissenschaften, andererseits von dem Versuch populärer Evolutionsbiologen, die Kultur biologisch zu erklären. Beide Linien beziehen sich dabei notwendig auf die schwer beherrschbaren diskursiven Paradoxien, die dem Kulturbegriff historisch vor allem konnotativ und sprachpragmatisch eignen, beide Linien arbeiten aber auch an der Veränderung des Gewichts und der Verteilung dieser semantischen ›Ladungen‹.

Während der erste Beitrag also vom Begriff der Kultur zwischen den ›zwei Kulturen‹ (C.P. Snow) ausgeht, untersucht der Biologe und Philosoph Georg Toepfer (ZfL), wie sich zwischen dem Ende des 18. Jahrhunderts und der Gegenwart die Begriffe ›Geschichte‹ und ›Evolution‹ in ihren gegenläufigen

semantischen Übertragungs- bzw. Ausweitungsgeschichten verändert haben. War ›Geschichte‹ zunächst ein primär auf menschliche Kulturen bezogener Begriff der Geschichts- und Geisteswissenschaften, so ›Evolution‹ ein auf Naturprozesse bezogener Begriff der Naturwissenschaften. Beide Begriffe, so Toepfers Beobachtung, haben sich aber im Laufe der Zeit semantisch einander angenähert, so dass sie in der Gegenwart in einigen Bereichen nahezu synonym verwendet werden können.

Falko Schmieder (ZfL) geht in seinem Beitrag auf die Disziplinen überschreitende Entstehungsphase des Konzepts vom *Survival of the Fittest* im 19. Jahrhundert ein. Sein Beitrag verdeutlicht, dass am Ursprung, also in dem von ihm mikrologisch untersuchten Zeitraum der 1860er bis 1870er Jahre, dieses Konzept im Interferenzfeld von Übertragungen zwischen biologischen, philosophischen, soziologischen, ethnologischen und ökonomischen Theorien sowie zwischen verschiedenen nationalen Wissenschaftskulturen stand. Aus diesem unübersichtlichen Feld von Übertragungen hebt Schmieder Darwin und Marx heraus: Darwin, weil er eine erstaunliche Einsicht in die Produktivität und den heuristischen Charakter der von ihm verwendeten Metaphern (Übertragungen) hatte; Marx, weil er Übertragungen zwischen Gesellschaft und Natur bereits zeitgenössisch scharfsichtig analysierte. Dieses Konzept hat sich zu einem Deutungsmuster entwickelt, das mit eminent politischen Folgen im Spannungsfeld biologischer, philosophischer, soziologischer, ethnologischer und ökonomischer Theoriebildung sowie zwischen verschiedenen nationalen Wissenschaftskulturen zirkulierte.

Fabian Deus stellt aus dem Umfeld seines Promotionsprojektes zu Fortschritt und Evolution im Neoevolutionismus Beobachtungen an neuen Spielarten aus dem popularwissenschaftlichen Evolutionismus vor. Sie zeigen, wie die einst enge Koppelung von (natürlicher) Evolution und (gesellschaftlichem) Fortschritt in jüngeren Debatten brüchig wird und einer nun selbst biologisch begründeten Kulturkritik weicht, die mit Figuren der ökologischen Renaturierung und der Naturkompatibilität menschlicher Verhaltensweise arbeitet. Wenn, wie Fabian Deus als Hypothese formuliert, die Idee des sozialen Fortschritts und der biologischen Evolution in neoevolutionistischen Theorien entkoppelt werden und sie sich wechselseitig dekonstruieren, dann vollzieht sich auch in diesem semantischen Feld gegenwärtig ein diskursgeschichtlich spannender semantischer Umbau.

Vor dem Hintergrund dieser vorrangig durch Gegenwartsautoren aus dem angloamerikanischen Raum geprägten Debatten des populären Evolutionismus ist die Miscelle des Philosophen Stephan Steiners (ZfL) erhellend. Steiner verweist darauf, dass die heute vor allem an die analytische Philosophie anknüpfende Naturalismuskritik innerhalb der deutschen Philosophie nur einen Ausschnitt des in den Vereinigten Staaten diskutierten Naturbegriffs im Blick hat. Im Anschluss an Ralph Waldo Emerson verfüge der amerikanische Pragmatismus über einen weiten Naturbegriff, der die Natur-Kultur-Differenz und den Naturalismusvorwurf von Beginn unterläuft. Die Rückbettung des Menschen in den Zusammenhang der Natur führe zur Abkehr von Subjektphilosophien; das mit dem Namen »Bewusstsein« belegte Phänomen erscheint als Ensemble von Rückwirkungen, das aus Interaktionen eines Organismus mit seiner Umwelt resultiert.

Das Heft beschließt Alberto Fragio (Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung der Universität zu Lübeck / UAM Cuajimalpa) mit einer - in einen Essay eingebundenen - Rezension des von Faustino Oncina Coves herausgegebenen Bandes *Tradición e innovación en la historia intelectual. Métodos historiográficos*. Die Innovationen, die in dem in Spanien erschienenen Band diskutiert werden, stellt Fragio essayistisch in Kontext der Frage nach der Übertragung von Thomas Kuhns Begriff des Paradigmenwechsels auf die Wissenschafts- und Begriffsgeschichte.

Ernst Müller

Impressum

Hrsg. von Ernst Müller, Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin (ZfL)
www.zfl-berlin.org

Direktorin Prof. Dr. Dr. h.c. Sigrid Weigel

© 2014 · Das Copyright und sämtliche Nutzungsrechte liegen ausschließlich bei den Autoren, ein Nachdruck der Texte auch in Auszügen ist nur mit deren ausdrücklicher Genehmigung gestattet.

Redaktion Ernst Müller (Leitung), Herbert Kopp-Oberstebrink, Vanessa Lux, Dirk Naguschewski, Tatjana Petzer, Falko Schmieder, Georg Toepfer, Stefan Willer

Wissenschaftlicher Beirat Faustino Oncina Coves (Valencia), Johannes Fehr (Zürich), Christian Geulen (Koblenz), Eva Johach (Konstanz), Helge Jordheim (Oslo), Christian Kassung (Berlin), Clemens Knobloch (Siegen), Sigrid Weigel (Berlin)

ISSN 2195-0598

Gestaltung Carolyn Steinbeck · Gestaltung

Layout/ Satz Sarah Affenzeller

gesetzt in der ITC Charter